

*Aus eins mach zwei, aus zwei mach drei, dazu ein Bier schon sind wir vier.
BM*

Morphis 2012

Kleine Nachtmusik

Die drei verwegenen Obermorphis Mäsu, Beat und Adi treffen sich am letzten Freitag im August im Waldheim Kestenholz mit dem neuen Untermorphi Gulli zu einem ersten Schnuppertreffen. Eine Stunde lang Kreuzverhör von beiden Seiten. Doch eigentlich war es schon von Anfang an klar, dass Gulli bei uns mitmacht, hat er doch den ersten mutigen Schritt auf uns zu gewagt, ist gewandert durchs dunkle Tal, an schlimmen gruseligen Ungeheuern und dunklen Gestalten vorbei, hat nach biblischen Vorgaben bei uns angeklopft. Ihm wurde aufgetan, wenn auch nicht ganz so überraschend. Die Planung des Chlausenhöcks, neues Datum Sujet Sitzung, Umzüge, Faschnachtsprogramm, „Morphis Wagen Nacht“, Getränke und Erinnerungen an verflossene gute alte Zeiten waren die wichtigsten Eckpunkte dieses Abends. Was ist „Morphis Wagen Nacht“? Das ist das neue mutige Projekt, die Fasnacht eventuell wieder ein bisschen nach Gunzgen zu bringen. Es geht darum mit befreundeten und benachbarten Wagenbauern eine Fasnachtswagenausstellung beim Schulhaus in Gunzgen zu machen. Zuerst muss aber noch bei der Gemeinde eine Bewilligung eingeholt werden bevor wir uns um dessen Planung kümmern.

Zwei Wochen später Sujet Sitzung im Waldheim. Marcel kommt mit dem Velo. Diverse unterschiedliche Vorschläge wie Hühnerkäfig, chinesische Küche, SAW, Barwagen und andere Vorschläge kamen auf den Tisch. Viele offene Fragen zu den Vorschlägen mussten beantwortet und offene Fragen ausdiskutiert werden, bevor es zur Abstimmung kam. Nach einem harten Wahlkampf setzte sich das zuerst ein wenig belächelte Sujet „Kleine Nachtmusik“ durch. Die Idee ist, ein Wagen mit einer schönen großen, von Details lebenden Orgel mit einem Skelett als Organist und wir als Fantasiefiguren. Das Ganze muss und wird sich im Laufe der Zeit noch entwickeln und zu einem komplexen Artefakt heranwachsen. Auch die Morphis Wagennacht ist ein Thema. Adi hat ein Festkonzept und ein Schreiben an die Gemeinde ausgearbeitet, das mit wenigen Änderungen an die Gemeinde weitergereicht wird. Jetzt bleibt nur noch abzuwarten, wie das Echo sein wird. Beat ist durch Zufall an einen Einachser mit einem Triebachsanhänger gekommen. Diesen werden wir in der nächsten Zeit einmal begutachten. Gut gelaunt und voller Tatendrang trennen sich unsere Wege wieder, ob mit Velo oder Auto, bis zur nächsten Zusammenkunft, zu der sich alle Gedanken machen über die Gestaltung unseres neuen Fasnachtswagens.

In der Zwischenzeit hat Gulli für einen unglaublichen Franken eine elektrische Orgel ersteigert, welche wir für unseren Wagen stilvoll aufpumpen werden. Gulli und Marcel holen die ersteigerte Orgel bei einer älteren Frau. Nach dem herzerweichenden Lebenslauf und dem Werdegang der Orgel

wurde diese dann eingeladen. Die beiden Zügelmäner bezahlten der Frau darauf hin sechs Franken, was die Trauer um das vermeintlich verlorene Familienmitglied auch nicht wirklich linderte. Mit Tränen verbunden trat die über alles geliebte Orgel nun ihre letzte Reise ins Ungewisse an. Sie wird vor ihrem irdischen Ableben zweifellos noch einen Höhepunkt erleben, bevor sie im Orgelkrematorium in der Kebag in Zuchwil endgültig von uns geht?

Am Dienstagabend besichtigen wir den „Ächerli MA 65 S“ in Richenthal. Die Fahrt dorthin ist bereits ein Abenteuer. Jene, welche extra nach Australien gehen um abgeschieden von der Menschheit die Ruhe suchen, könnten einfach und bequem nach Richenthal zum Gugger 1 reisen. Die Begrüssung durch den Hofbäri war schon die erste Mutprobe zum Aussteigen. Es war aber sehr schnell klar, dass er nur ein wenig nervös und vor Freude über den Besuch in der abgeschiedenen Pampa bellte und auf sich aufmerksam machte. Schnell freundeten wir uns mit Bäri und Martin, dem Besitzer an und kamen schnell, voller Neugier zum Wesentlichen. Wir betraten ein Mekka für Einachserfreunde. Man merkte schnell, dass die Unterkunft der vielen Einachser die dort ihr Dasein fristeten nur zweitrangig ist und die Zuwendung und Liebe ausschliesslich den Fahrzeugen gewidmet ist. Der Puls wurde spürbar schneller als wir unser Baby zum ersten Mal bestaunen konnten. Die Entscheidung war schnell gefallen. Auch Marcel war auf Anhieb überzeugt, dass dieser Ächerli der richtige ist und in die Morphisfamilie gehört. Nach alter Väter Sitte schlossen wir den Kauf per Handschlag ab. Auf der Heimfahrt, bei einem kleinen Umtrunk, wurde noch einmal auf die neue Er rungenschaft angestoßen und über diverse Ideen zur Fasnacht diskutiert.

Unser Hackerfreak Gulli hat eine zweite Orgel für einen Franken ersteigert. Gulli und Beat machen sich auf den Weg nach Brittnau, die Orgel nach Hause zu holen. Die Abgeschiedenheit ist vergleichbar mit dem Zuhause des (jetzt unserem) Ächerlis. Der Verlad ist aber keinesfalls so emotional wie beim ersten Mal. Uns wurden noch andere Orgeln zum Mitnehmen angeboten. Wir lehnten aber dankend ab. Das Angebot für einen ledernen Sitzschemel, den wir zur Orgel obendrein ohne Aufpreis noch bekommen, nehmen wir dankend an.

Freitag Abend bei Gulli Sujetdetailbesprechung. Adi, Mäsu und Gulli präsentieren eine Papierflut von Vorschlägen von Orgeln, Kapellen, Säulen, Torbögen usw. Beat hat ein Wagenmodell mit groben Zügen im Maßstab 1:10 vorbereitet, an dem die eine oder andere Idee plastisch und anschaulich durchgespielt werden konnte. Auch das Kostüm war ein Thema. Leider sind die genauen optischen Merkmale noch offen, werden zu einem späteren Zeitpunkt besprochen. Hausaufgaben bis zur nächsten Zusammenkunft: Pläne Wagen, Kostümvorschläge, Plakettenvorschlag, Materialbesorgung, usw.

Anderntags am Samstag überführen Adi, Beat und Cyrill den Einachser zu Adi nach Hause. Frisch aufgetankt und mit einer tiefgründigen Fahrzeuginstruktion durch den alten Besitzer Martin ging die abenteuerliche Fahrt oh-

ne Versicherung und ohne Kontrollschild auf der Hauptstrasse los nach Hause. Eine ganze Stunde und ein Viertel dauerte das Überführungsspektakel. Die Hochdruckreinigung in Boningen, welche unablässig war und unseren Ächerli in einem neuen Glanz erstrahlen ließ, nicht mitgerechnet. Bei Adi zuhause haben wir gleich nach einer kurzen Malzstärkung das warme und schwarze Motorenöl abgelassen.

Gulli ist sehr aktiv im Interneteinkauf und hat bereits wieder einiges an Baumaterialien besorgt. Bieberschwanzziegel aus der Region Zürich oder Dielenholz aus Gösgen.

Bewaffnet mit Doppelmeter, Mäsus eindrucklichen farbigen PC-Zeichnungen, dem Muster eines Ziegels und diversen detaillierten Vorstellungen vom Wagen, trafen wir uns im nicht gerade überfüllten Werd in Neuendorf. Bei kleinem alkoholfreiem Bier und Nössli wurden Masse, Aussehen und grobe Details besprochen bevor wir uns die verschiedenen, meist selbstausgesuchten Arbeitslose und Bauelemente zur Vorfertigung zuteilten. Mäsu macht mit den neu erworbenen Daten und Massen genaue Baupläne für die einzelnen Baukastenteile.

Beat und Gulli holen in Gösgen das Holz und in Gränichen die Güllenrohre ab. Das Holz wird gleich beim Ablad, bei dem es übrigens, wie auch beim Auflad geregnet hat, ausgenagelt, und zum Lufttrocknen mit Zwischenhölzern ordentlich aufgestapelt.

Traube Oensingen: Das erste Mal ein großes alkoholfreies Bier. Super. In der abgelegenen kleinen Schmudелеcke können wir ungeniert über die wichtigen und offenen Themen reden wie: Arbeitsplan, Arbeitsverteilung, neues von der Wagnacht, Plaketten, Totenköpfe, Ornamente, Samihöck Waldhaus, nächstes Treffen, usw.

Samstagnachmittag: Adi und Beat sind die ersten bei Ambühls. Unfreiwillig, aber immerhin bekam der Ächerli beim Herausmanövrieren aus dem Unterstand seine längst überfällige Taufe. Mit vier durch den etwas in diesem Moment unbeholfenen Fahrstil unseres Fahrers Adi von der Brücke heruntergefallenen Bierdosen, die dem Hochdruck der explosionsartig freigesetzten Kohlensäure nicht mehr standhielten und das Fahrzeug feierlich mit Bier bespritzten. Gulli hat im Vorfeld die Brücke vom Ächerli zusammengebaut, so dass wir uns eine Vorstellung machen können, wie viel oder wenig Platz für die einzelnen Komponenten (Mauer, Kirchturm, Orgelpfeifen, Orgelspieltisch, Organist, Torbogen und Treppe) bleibt. Alles ordentlich aufgezeichnet und ersichtlich. Jetzt wird um jeden Zentimeter gefeilscht, gekämpft und begründet, wieso gerade jener mehr Platz zugute hat. Beat orientiert über die spontan in die Welt gerufene neue Gönnerplakette für zwanzig Franken. Anschließend in der warmen Stube der Waldegg Gunzgen erblicken die nichtsahnenden Morphis zum ersten Mal das Gesicht der neuen Plakette, Gönnerplakette und der Schweinemaske, welche allesamt ohne Einwände,

was eh nichts mehr gebracht hätte, für gut eingestuft wurden. Später hingen sind dann bei der Maske von Mäsu diverse Details bemängelt worden.

Die Bewilligung für die Wagennacht ist von der Gemeinde ohne Wenn und Aber und ohne Einschränkungen genehmigt worden. Das ist der Startschuss für weitere Vorbereitungen wie Einladungen verschicken, Feuerwehr kontaktieren und natürlich die Reise ins Ungewisse mit unbekannten fremden Ufern.

Am Samstag, 3.12.11 trafen wir uns zum traditionellen Chlausehöck im herrlich angewärmten Waldhaus. Draußen war es wegen andauerndem Regen nicht sonderlich angenehm. Bei Apéro, Glühwein, Fondue mit Champignons, Dessert, warmen Eierkirsch, Nageln, Malen, Trinken und Essen und ein wenig Philosophieren verbrachten wir einen unvergesslichen, gemütlichen Abend, mit schon fast familiären Zügen. Natürlich durfte die mit Spannung erwartete Übergabe der offiziellen Morphis Mitgliederplakette nicht fehlen.

Der Vorverkauf der Gönnerplaketten läuft sehr gut, bis auf eine übriggebliebene, die wohl auf einen ganz speziellen Besitzer wartete. Nach einiger Zeit fragte tatsächlich jemand nach, ob noch Gönnerplaketten erhältlich seien.

Bei idyllischem schneeregnerischem, stürmischem und schieße unangenehm kaltem Wetter trafen wir uns **pünktlich** um neun Uhr morgens am ersten Samstag im neuen Jahr, bei der Scheune von Häfeli Urs in Hägendorf. Dieser hat uns freundlicherweise seinen großzügigen Werkstatttraum für unseren Wagenbau zur Verfügung gestellt. Pünktlich? Von vorne: Beat wollte mit Adrian bereits um acht Uhr starten, verspätete sich aber wegen vereister Windschutzscheibe um zehn Minuten. Adis vorgefertigte Holzelemente und die schwere Werkzeugkiste einladen und dann zu Ambühls den Ächerli auf seine Reise nach Hägendorf vorzubereiten. Reifen aufpumpen ohne Pumpe geht schlecht, abfahren ohne Benzin geht auch schlecht. Endlich mit bereits zehnminütiger Verspätung abfahrbereit und mit dem schlechten Gewissen die anderen beiden Morphis Gulli und Mäsu warten zulassen geht die Reise los. Mit zwanzig Minuten Verspätung bei der Scheune in Hägendorf angekommen, wartet leider nicht das Empfangskomitee, sondern niemand. Falscher Tag, falsche Uhrzeit? Nein. Mäsu und Gulli sind mit sichtlicher Gelassenheit noch viel später eingetrudelt. Als sich nach endlos verstrichener Wartezeit in der Kälte auch noch die Werkstatt mit den beiden parkierten Traktoren entleerte, konnten wir mit dem Zusammenbau, der bis nach Sonnenuntergang andauerte, beginnen. Adis Elemente waren mit Einsatz von **Lamellos** schnell verbaut. Deshalb holte Marcel seine noch unfertigen Säulen mit Ambühls Anhänger und Gulli Latten und Holz zum weiter Bauen, um doch noch die imposanten Dimensionen in groben Zügen erahnen zu lassen. Am Nachmittag gesellte sich Saskia als einziger Jungmorphi auch noch zur Bastelgruppe.

Zweiter Samstag in der Bastelwerkstatt: Mäsu und Gulli schneiden und passen die Rafen fürs Dach ein. Marcel passt den Torbogen ein. Beat und Saskia kommen erst nach dem Mittag und Adi gönnt sich eine Auszeit (Schneeschuhlaufen).

Dienstagabend zwanzig Uhr. Infoabend Morphis Wagennacht bei der Rüeblihalle draussen vor Ort. Anwesend: Adi, Beat, Tschief (aues Rüebli), Sime (Gäuschränzer) und eine Kanne heißer Glühwein, der sich wegen der kalten Temperaturen bald in die durstigen Kehlen verabschiedete. Das Festkonzept wurde Punkt für Punkt durchgegangen und auftretende Fragen beantwortet und ausdiskutiert. Wir sind uns einig, dass wir nicht mit dem großen Besucheransturm rechnen können, aber mit der Einstellung: „Wer wagt, gewinnt“, wird das sicher ein toller Abend. Für das leibliche Wohl der Besucher und uns selbst bieten an: Morphis Kalte Getränke und Grill, Aues Rüebli warme Getränke, Gäuschränzer Barbetrieb.

Dritter Samstag: Die meisten erscheinen pünktlich mit weniger als einer Stunde Verspätung. Gulli kommt am Nachmittag und verabschiedet sich auch früher von uns. Dachbalken veredeln mit Beil, Drahtbürste und Flammenwerfer, Kastenaufbau, Fenster und Boxenöffnungen aussägen, Torbogen innen auskleiden, Mauersteine aussägen und viele Kleinigkeiten konnten erledigt werden. Ein guter Arbeitstag.

Zwischen den gemeinsamen Arbeitssamstagen herrscht in den Werkstätten und Garagen der Morphis zuhause Hochbetrieb, um die zugeteilten Bauteile termingerecht zum Ein- und Zusammenbau fertig zu stellen.

Vierter Samstag: Mäsu, Gulli und Adi sind fleissig am Werkeln und Bringen das Kunstwerk ein ganzes Stück voran. Orgelkasten, Kirchturm. Beat getraut sich wegen eines Familienanlasses blau zu machen.

Montag, Mittwoch und Freitag erste Arbeitsabende. Es ist bitterkalt. Zum Glück haben wir noch Bier zum Aufwärmen?! Apropos Bier. Das Lagerbier ist ausgegangen. Zur Not frisst der Teufel Fliegen, oder Marcel auch vom Weissbier.

Fünfter Samstag: Mäsu, Beat und Gulli. Der Wagen nimmt langsam Gestalt an.

MoDiMiDo sind die beiden Einzelkämpfer Gulli, Beat und Saskia allein im Dauereinsatz in der kalten Werkstatt. Dach decken (Gulli kämpft erbittert mit den von der Natur feinsäuberlich eingewachsenen Knorzen vom Dachlattengehölz), Orgelpfeifen montieren, Maler- und Veredelungsarbeiten stehen unter anderem auf dem Programm. Der vermeintlich freie Freitagabend wird zuhause für diverse Arbeiten genutzt.

Sechfter und letzter Samstag. Beat kommt nach der Arbeit etwas später. Marcel und Adi gesellen sich nach und nach direkt aus den Skiferien in die Werkstatt. Orgelpfeifenabdeckung, und diverse Malerarbeiten wie Säulen und Brückenboden können ausgeführt werden.

Am Sonntagnachmittag malt Mäsu die Säulen fertig und Gulli ist mit seinen Orgelpfeifen beschäftigt.

Letzter Montag vor der Fasnacht oder Gullis blutiger Montag: In der Hitze des Gefechtes oder „wenn's pressiert, passiert“ wie es im Volksmund so schön heisst, testet Gulli mit schmerzlicher Erfahrung an zwei seiner Finger wie es ist, ungeschickterweise das noch ungebremst rotierende Kreissägeblatt zu einem Zweikampf herauszufordern, es zu berühren und bändigen zu wollen. Mit dem vorauszusehenden Resultat, das die zwei Finger den ungleichen Kampf verlieren und förmlich und unausweichlich um einen Besuch im Notfall in Olten lechzten. Die beiden Finger mit dem mittlerweile gefühllosen, kalten Kribbeln wurden relativ, rasch versorgt und genäht. So konnten wir bald wieder an die Arbeit. Saskia hielt in der Zwischenzeit tapfer allein die Stellung in der Werkstatt. Handykapiert ist Gulli nur noch bedingt einsatzfähig, geht aber an seiner Orgelabdeckung bis an seine Schmerzgrenze, um sie am kommenden Tag, dank des unerwarteten freien Tages, zu beizen. Marcel versucht unter nervenaufreibenden Anstrengungen den neuen Benzinbahn zu montieren, womit er zusammen mit der Montage vom Elektrischen bis am Mittwoch beschäftigt ist. Die Boxenabdeckung konnte auch noch montiert werden.

Dienstag: Adi und Beat zügeln und montieren den Orgelspieltisch.

Mittwoch: Endspurt, alles muss fertig werden. Adi und Beat machen um 02:00 Uhr Feierabend, um vor der Chesslette noch ein Stündchen am Kopfkissen zu horchen.

Schmudo: Beat und Adi treffen sich am Nachmittag in der Werkstatt zum Endspurt. Lichtenbringen, Schürze patinieren, Abdeckung Notstromgruppe und diverse kleine Sachen. Kurz nach Sonnenuntergang machen Beat, Adi, Gulli und Saskia den Wagen abfahrbereit für unseren ersten Auftritt an der Strassenfasnacht in Wolfwil. Marcel wollte in Wolfwil dazustossen. Wollte. Endlich abfahrtbereit kommt bereits die erste Herausforderung. Dem mit Eis bedeckten, leicht ansteigenden Vorplatz mit Hilfe sämtlicher Register, Sperren und Allrad des Ächerli und der Muskelkraft des nicht fahrprivilegierten herumstehenden Fußgesindels bis zur Anhöhe zu trotzen, um anschließend auf der nicht minder vereisten steilen Zubringerstrasse mit viel Abenteuerlust in den Segeln auf die Hauptstrasse zuzusteuern, in der Hoffnung, dass alles gut geht. In den mäßigen Hauptstraßenverkehr eingefädelt geht's zur Tankstelle in Kappel, um den Ächerli und das Stromaggregat mit oktanhaltigem Lebenselixier aufzutanken. Bevor es dazu kommt, testet unser Fahrer Adi kaltblütig die Nerven der im Besenwagen hinterherfahrenden Morphis,

die das zum Scheitern verurteilte Experiment, ob der hohe Kirchturm unter das viel tiefere Tankstellendach passt, hilflos mitansehen müssen. Krach, knirscht Gottverd....!!!!!! Der Kirchturm schräg, der Fahrer hin und hergerissen was nun schlimmer ist. Der ruinierte Fasnachtswagen oder der mit viel Liebe und Zeitaufwand selbst Gezimmerte unter Selbstverstümmelung dramatisch gealterte Kirchturm. Nach einer kurzen Lagebeurteilung geht es weiter. Beat holt bei Gulli Werkzeug und Schrauben, Adi betankt in der Zwischenzeit und Mäsu kommt ungläubig und in der Hoffnung, dass es sich um einen bösen Scherz handelt, nach Kappel. Mit Verspätung zieht der Tross nach der Reparatur weiter nach Wolfwil. Unterwegs fallen ab und zu ein paar von der Kollision gelöste Biberschwanzziegel auf die Fahrbahn, welche wiederum von den mittlerweile zwei Besenwagen elegant an den Strassenrand gekehrt werden. Nach drei erlebnisreichen Stunden in Wolfwil angekommen, können wir uns endlich ins ferienhalber spärlich besuchte Fasnachtsgetümmel stürzen. Trotz der wenigen Fasnächtler war es sehr lustig, gute Stimmung. Mit grossem Interesse und vom Staunen versteinerten Sprechorganen wurde unserem Sujet Tribut gezollt. Interessante Gespräche und Begegnungen waren an der Tagesordnung. Mit Stolz standen wir den Fragen Red und Antwort, was sich durch die ganze Fasnacht hindurch zog. Selbstverständlich durfte der zur Tradition gewordene Besuch im „Chäsprägstöbli“ und „Chillischöpfli“ nicht fehlen. Freundlicherweise durften wir unseren Wagen bei Jäggi Paul und Conny, die übrigens noch im Besitz der „Engelplakette“ sind, was nicht jeder von sich behaupten kann, stammt die Plakette doch aus dem Jahr 2006, bis am Freitag parkieren. Als es Zeit wurde, machten wir uns auf den Weg nach Olten zum Obernarrenapéro. Noch ein bisschen zu früh suchten wir ein bisschen Wärme im Zelt. Der Apéro fand in einem engen Barkeller statt. Man konnte sich nur unter beschwerlichen Umständen zu Suppenbuffet und zur Biertheke vorkämpfen. Nach kurzer Zeit machten wir uns auf den Heimweg. Mäsu im Schlafabteil mit beschränktem Weckdienst mit dem Zug, und die anderen gemütlich im Auto mit Chauffeur Beat bis vor die Haustüre.

Am Freitagmorgen geht es beizeiten wieder los mit der Vorbereitung für die erste Morphis Wagnacht. Einkauf, Feuersäulen, den Ächerli von Wolfwil nach Gunzgen Zügeln und unterwegs bei einer geeigneten Tankstelle ohne Vordach auftanken. Die Fasnachtswagen der Morphis, Gäuschränzer und der Zaggeguggi rollen an. Der Getränkestand von Arx - Probst mit heissen Getränken, und später der Barwagen mit der Chappurigines-Delegation gesellen sich nach und nach dazu. Wagen positionieren, Grill, Feuerschale, Feuersäulen, Festbänke, Beleuchtung, Stromversorgung, Risotto-Material improvisieren und so manche kleine Vorbereitungsarbeit lassen die Zeit wie im Fluge vorbeihuschen. Langsam entwickelt sich das autofreie und abgesperrte Schulhausareal in das geplante Festgelände. Bereits am Nachmittag erhaschen die ersten Anwohner und Schaulustige erste Eindrücke von dem bevorstehenden Fasnachtsfest. Die Zeit drängt. Das OT hat sich für ein Interview angemeldet. Während Mäsu, Philip und die bereits anwesenden Fasnächtler die Stellung halten, werfen sich Beat, Saskia, Adi, und Gulli zu Hause schnell

in die Fasnachtsrobe. Fototermin und Gespräche mit der sympathischen, neugierigen und fordernden OT-Reporterin Karin. Die Wagennacht kommt ins Rollen. Immer mehr Besucher, zu einem beachtlichen Teil ältere Heimwehfasnachtler, erfreuen sich an den Wagen und dem kulinarischen Angebot, das von Bratwürsten, Risotto mit Einlage (Boillionwürfel), Gulaschsuppe, Kuchen, Snacks, kalten und heissen Getränken alles bot, was das Herz begehrt. Der Anlass wurde sehr geschätzt. Einzelne Besucher sind auch erst durch die Wagennacht auf uns aufmerksam geworden, weil sie gar nicht wussten, wer wir sind und was wir machen. Gegen Mitternacht lehrte sich der Festplatz bis auf ein paar Hartgesottene, die um die Wärme spendende Feuerschale herum den Ausklang des wunderschönen und erfolgreichen abends genossen.

Samstag ist wieder nichts mit Ausschlafen. 11:00 aufräumen, Platz säubern, WC-Anlagen reinigen, Material wegschaffen, Platzabnahme durch den Schulhauswart. Dank der zivilisierten Festbesucher nach einer guten Stunde bewerkstelligt. Anschließend Umziehen und mit dem Fasnachtstross gemütlich nach Hägendorf an den Umzugswarteplatz verschieben. Angekommen genehmigen wir uns im nahen Restaurant ein feines Mittagessen. Während dem Essen machen wir uns erste ernsthafte Gedanken wegen der Entsorgung des Wagens. Wir wussten zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass sich jemand für unseren Wagenaufbau interessiert. Während wir also nach dem Essen beim Wagen auf den Startschuss für den Umzug warten, konnten wir per Handschlag unser Entsorgungsproblem an einen Bräntezünfler nach Kappel weitergeben, wo unser kleines Schmuckstück sein Gnadenbrot in Ehren, mit Sicht auf den Jura genissen wird. Langsam bewegt sich der Umzug Richtung Dorfmitte. Viele Zuschauer und strahlender Sonnenschein machen den Umzug zu einem unvergesslichen Tag. Anschliessend auf dem noch sehr gut besuchten Dorfplatz, wo wir unseren Wagen dem wiederum staunenden und interessierten Publikum zur Schau stellen, machen wir es uns auf unseren Bänken um unser eigenes kleines Lagerfeuer mit von Bindestrich spendierten Bratwürsten (samt Grillrost), Glühwein und Bier gemütlich. Kurz vor Ladenschluss konnten wir noch rechtzeitig unseren zur Neige gehenden Getränkevorrat auffüllen. Gleichzeitig mit der Dunkelheit der herannahenden Nacht werden auch die Leute auf dem Platz merklich weniger. Der Gedanke an eine wärmende Mahlzeit in einer warmen Stube beflügelte uns, in einer Fasnachtsspelunke Fuss oder besser gesagt Stuhl zu fassen. Im Restaurant Teufelsschlucht gelang es uns, im überfüllten Hinterstübli an zwei Tischen anzukleben. Bei Schnitzelbänken und guter Unterhaltung genossen wir ein feines Steak und ein paar schöne Stunden in der warmen Stube. Zur vorgerückten Stunde machen wir uns wieder auf den Weg Richtung Wagen mit Zwischenhalt im schlechtbesuchten Zelt. In Zukunft werden wir uns nach einer Alternative für den Samstagabend umsehen. Den Ächerli beim Vögelibock parkiert und abgedeckt machen wir uns auf den Heimweg. Böse Zungen behaupten, dass Marcel die Haltestelle wieder verpasst hätte.

Sonntag pünktlich um halb elf ist der Wagen wieder startklar nach Wolfwil. Während unser Steuermann unbeirrt Richtung Zielort disloziert, besorgt die Nachhut im sonntagsmorgens geöffneten Laden Grillgut und ausgegangenes Flüssiges. Wieder aufgeschlossen müssen die hinterherfahrenden wieder einmal mehr hilflos mitansehen, wie sich der Wagen, besonders die ein wenig herausragenden Säulen, bedrohlich dem Waldrand nähern. Leider nicht unbeschadet. Die Säule erleidet sichtbare und vermeidbar gewesene Abnutzungerscheinungen an der äusseren Hülle. Nach dem obligaten und unfallfreien Tankmanöver treffen wir in Wolfwil auf Marcel und Philip. Gemeinsam begeben wir uns zum Umzugswarteplatz. Fertig eingerichtet schmeißen wir unsere Feuerstelle für Glühwein und Bratwürste an. Auch zur Freude der anderen wartenden Umzugsteilnehmer. Der von der Wetterstation prognostizierte Regen bleibt zum Glück aus. Der Umzug ist gut besucht. Leider ist der Umzug für die Teilnehmer wegen der langen Steh- und Wartezeiten mehr als mühsam. Auch unserem Ächerli wurde die ewige Warterei zu blöd und er streikte mitten im Umzug, was für einige Schweissperlen sorgte. Unfassbar, wie viel Energie ein Hundertzwanzig Zentimeter langer Kälberhälsig von vier gestandenen Schweinen abverlangen kann. Nach vier vorbeigezogenen Fasnachtsujets mit zum Teil sichtlicher Schadenfreude über unsere Panne in den Mundwinkeln, konnten wir mit vereinten Kräften unser Fahrzeug wieder starten und beim Stopp- and Go-Umzug weitermachen. Wie sich am Ende des Umzuges bei Gesprächen mit Zuschauern, die den Festführer genau studierten, herausstellte, wurden wir enttäuscht vermisst und mit Freude, wenn auch mit Verspätung bewundert und bestaunt. Freundlicherweise dürfen wir unseren Wagen noch einmal bei Jäggis einstellen, bis am folgenden Sonntag zum Umzug in Wangen an der Aare. Nach diesem ermüdenden und erlebnisreichen Umzugstag zog es uns in die Mehrzweckhalle, um den Rest des Tages gemütlich fasnächtlich ausklingen zu lassen. Die fast leere Halle machte uns zuerst etwas stutzig. Dennoch setzten wir uns in der Hoffnung, wir wären die ersten und die anderen kämen noch, an einen von vielen freien Tischen. Die Hamburger waren gut. Dass sie uns 0,4 Liter Bier für 0,5 Liter verkaufen wollten, was dem geschulten Bierauge von Beat nicht entging, nahmen wir noch sportlich mit Humor. Als das Personal jedoch für ein paar Schweinswürstchen auswärts Brot besorgen musste, die Pommes auch noch alle waren und mit dem Reinigen der Halle begonnen wurde, verbreitete sich der üble Verdacht, dass wir ins falsche Boot gestiegen sind. Kurz darauf nehmen wir Kurs in ein, am anderen Ende des Dorfes, gut gefülltes Restaurant und kleben an einen der überfüllten Tische an. Mit Fasnachtsklängen, Holdrio an der Decke und guter Unterhaltung schliessen wir den Tag ab.

Am Montagabend treffen sich Beat, Mäsu und Gulli auf dem Parkplatz in Aarburg um gemeinsam nach Luzern zu reisen. Es hatte wie gewohnt viele Fasnächtler auf der Straße. Es gibt viel zu sehen. Beim näheren, genauen betrachten der Wagen unserer Vorbilder (selbstverständlich eifern wir Ihnen in nichts nach, sondern interessieren und erfreuen uns lediglich an den Ideen anderer Gleichgesinnter) auf dem Weinmarktplatz mussten wir enttäuscht

feststellen, das die auf den ersten Blick aus der nötigen Distanz schön anzusehenden Sujets in Wirklichkeit, bis auf wenige Ausnahmen, nicht wie unser Wagen bis ins Detail ausgearbeitet sind, sondern vielfach dilettantisch und freudlos dahingepfuscht wirken. Wieder zurück in Aarburg vor Mitternacht, trennen sich Marcel, der Arbeiten geht, von Beat und Gulli, die an den Höckelerball nach Hägendorf gehen. Zur vorgerückten Stunde, in der nicht gerade überfüllten Halle, aber mit mehr oder weniger geselligen und lustigen Eindrücken geht auch dieser schöne Abend zu Ende.

Am Dienstagnachmittag treffen sich Beat und Gulli in Hägendorf, um gemeinsam die Werkstatt aufzuräumen und sie wieder für den landwirtschaftlichen Betrieb freizugeben. Am Abend an der Fasnachtsparty in der Rüeblihalle feiern Adi, Beat und Gulli, mit den anderen zahlreich erschienen Gunzger Fasnächtlern, ausgiebig und gemütlich das Ende der offiziellen hiesigen Fasnacht.

Am folgenden Sonntag steht das letzte, wortwörtlich große Abenteuer bevor. Frühzeitig am Morgen machen wir uns mit Tobias, unserem am Dienstagabend angeheuerten Landmaschinenmechaniker, auf den Weg nach Wolfwil, um unseren Wagen bei Jäggis ein letztes Mal startklar zu machen für die Fahrt an den Umzug nach Wangen an der Aare. Die Fahrt verläuft ohne Probleme, bis sich plötzlich in Wangen auf der Aarebrücke beim Zivilschutzzentrum eine bedrohliche Blase auffällig aus dem linken etwas altersschwachen und spröden Anhängerpneu zwängt und platzt, was den Wagen etwas, aber nicht bedrohlich, ins Schlingern und zum Anhalten bringt. Notdürftig, aber sicher, steuert unser Fahrer das Gefährt auf einen nahegelegenen Parkplatz. Gemeinsam beraten wir das weitere Vorgehen, wobei der Gedanke, unseren Mech einzusetzen, immer realer wird. Wir haben zwei Möglichkeiten. Entweder Abbrechen oder unseren Mech unter erschwerten und widerlich nassen Umständen das Rad wechseln zu lassen. Wir entscheiden uns fürs Wechseln und Beginnen an das lädierte Rad heranzukommen um es auszubauen und das Reserverad eines Opel Corsa einzubauen. Der Wagenaufbau und die Ladebrücke müssen in der Folge zum Teil entfernt werden, was es auch nicht gerade einfacher macht. Der schräge Anblick war schon ein bisschen krass, aber zur Not gut. Die Radmuttern, die nicht optimal auf das Ersatzrad passten, mussten alle paar Meter kontrolliert und nachgezogen werden. Dank Tobias, unserem Mech, der mit kompetenten Handgriffen sein Handwerk beherrscht, konnten wir pünktlich eintreffen, uns noch rasch vom Grill verköstigen, mit den anderen eintreffenden etwas fachsimpeln und gesprächeln und am Umzug teilnehmen. Im Anschluss an den schönen und gut besuchten Umzug mischen wir uns ins Meschengetümmel in der zierlichen Altstadt. Auf unseren Festbänken gemütlich sitzend, während alle anderen stehen, genießen wir an der wärmenden Feuerstelle die Stimmung auf dem Platz und die staunenden gluschtigen Blicke der Leute, die auf uns gerichtet sind, während wir Glühwein und Bratwürste genießen. Tobias macht Bekanntschaft mit unserem 44er, der ihn am Sonntagnachmittag und vermutlich bis am Montag in die frühen Morgenstunden wie sein Schatten begleitet

wird. In guten wie in schlechten Stunden. Im Anbruch der Dunkelheit und der deutlich ersichtlichen Abwanderung des gemeinen Fußvolkes räumen wir unser Lager und parkieren die Weltreise fahruntauglichen Wagen auf dem Platz eines etwas ausserhalb liegenden Industriegebäudes. Müde aber mit schönen Erinnerungen machen wir uns auf den Heimweg.

Am folgenden Tag verladen wir den Wagen auf den Anhänger von Roman, der uns freundlicherweise seine Dienste und Hilfe in fasnächtlicher und kameradschaftlicher Manier angeboten hat, und fahren damit direkt zum neuen Besitzer unseres Kunstwerkes, der nun während Tagen und Wochen in Ruhe den Wagen abbaut und das Kunstwerk in seinem Garten verewigt. Unterwegs gelang dem Hahn auf dem Kirchturm unbemerkt die Flucht, um wohl an einem anderen schönen Ort als in Kappel seine verbleibende Zeit bis zum verrosteten geniessen zu können.

Am zweiten Freitag im März treffen wir uns im Pöschtl in Kappel zum Abschlussessen. Marcel kommt eineinhalb Stunden zu spät. Natürlich hat der Bus Schuld. Bei einem reichlichen Cordon Bleu werden nochmals alte Geschichten und Zukunftsvisionen laut. Zu vorgerückter Stunde, ursprünglich eigentlich eineinhalb Stunden früher geplant, konnten wir die Fasnachtsabrechnung besprechen. Bei den immensen Ausgaben, Investitionen und Einnahmen gab es viel zu reden. Terminplanung, Planung Gönneressen und Diverses runden den Abend ab. So stirbt eine vergangene, abenteuerliche, fordernde, unvergessliche und sehr schöne Fasnachtszeit um ein neues, unbekanntes Abenteuer ins Leben zu rufen.